

Gesamtanlage „Ortskern Nehren“

Ein Kleinod im Landkreis Tübingen

Im Dezember 2001 bat die Gemeinde Nehren das Landesdenkmalamt, für die Gesamtanlage „Ortskern Nehren“ einen Abgrenzungsvorschlag sowie einen Satzungsentwurf gem. § 19 DSchG zu erstellen. Bereits im Zuge des Anhörungsverfahrens zum Flächennutzungsplan des Gemeindeverwaltungsverbandes Steinlach-Wiesaz hatte unser Amt auf die Gesamtanlagenqualität Nehrens aufmerksam gemacht. Der folgende Beitrag beruht im Wesentlichen auf den Textentwürfen, die die Tübinger Außenstelle für die Gemeinde Nehren zur Ausweisung der Gesamtanlage erarbeitet hat.

Wolfgang Thiem

Wenngleich man sich in Nehren der besonderen denkmalpflegerischen Qualität seines Altortes bewusst ist, waren in letzter Zeit einige für die Geschlossenheit des Ortsbildes weniger glückliche Maßnahmen nicht zu verhindern. Auch aus diesem Grund griff man den Gesamtanlagen-vorschlag des Landesdenkmalamtes wieder auf. Eventuelle Bedenken seitens der Bürgerschaft konnten in einer öffentlichen Veranstaltung im Oktober 2003 durch die ausführliche Darstellung der hohen Wertigkeit des Ortsbildes und der rechtlichen Grundlagen einer Gesamtanlagen-satzung ausgeräumt werden. Schließlich wurden im Rahmen der öffentlichen Auslegung keine Anregungen von privater Seite vorgetragen. Hilfreich war sicherlich auch eine Pressefahrt des Regierungspräsidiums Tübingen am 13. November 2003, bei der der Regierungspräsident Hubert Wicker nach einem Ortsrundgang den

historischen Ortskern von Nehren als „Kleinod“ würdigte. So konnte im Dezember 2003 mit nur einer Gegenstimme die Gesamtanlagensatzung „Ortskern Nehren“ beschlossen werden.

Lage und Außenwirkung

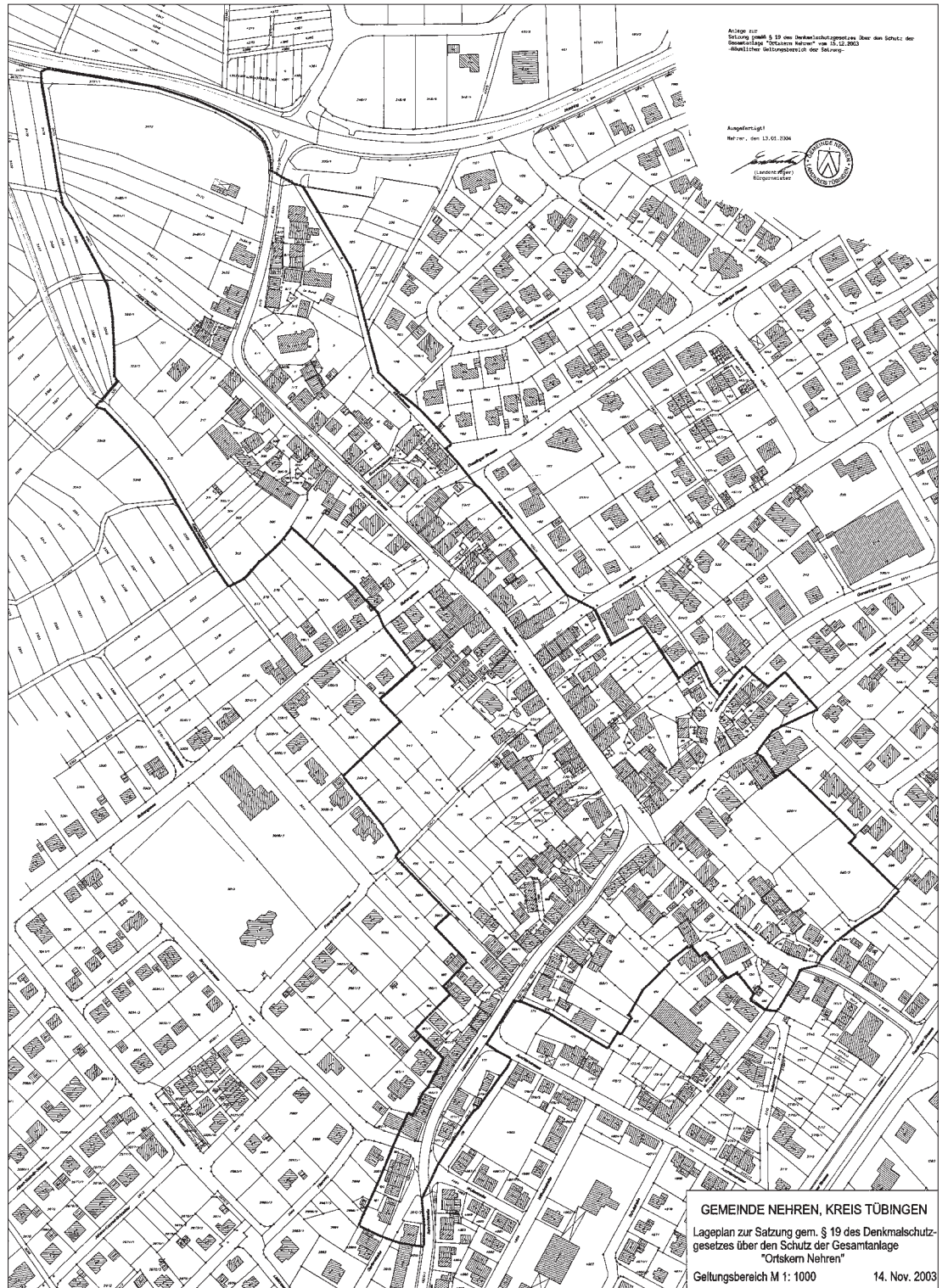
„Der Ort hat eine hübsche freie Lage auf dem zwischen dem Steinlachthale und seinem Seitenthale, dem des Opizbaches, sich unbedeutend erhebenden Nehrenberges. Der freundliche, ganz von Obstbaumwiesen umgebene Ort ist ziemlich langgestreckt und zieht sich mit seinem südöstlichen Theile über ein kleines Seitenthälchen des Opizbaches her. Um die breiten, ebenen und wohlgekandelten Straßen stehen, von Hofräumen unterbrochen, ziemlich regelmäßig die tüchtigen Bauernhäuser, mit den Giebeln meist gegen die Straße gekehrt.“ So beginnt die Charakteris-



1 Der markante Fachwerkturm der Nehrener Pfarrkirche dominiert das Ortsbild bis heute.

tik Nehrens in der Beschreibung des Oberamts Tübingen aus dem Jahr 1867. Viele Orte mögen damals so lobend beschrieben worden sein, doch nur für wenige, darunter auch Nehren, kann die historische Beschreibung heute noch gelten. Tatsächlich befindet sich Nehren auf einer sanft nach Osten abfallenden Platte des Oberen Lias, die sich etwa 30 Meter über das Steinlach- und das Wiesbachtal erhebt. Besonders der fast an der Hangkante liegende Nordteil des Dorfes rückt so bereits von Dußlingen kommend markant ins Blickfeld des Betrachters. Da sich hier mit dem

Kirchhügel zudem die Baugruppe um den Fachwerkturm der Kirche befindet, wirkt dieser herausgehobene Teil des historischen Ortskernes entsprechend dominierend in die Umgebung hinaus. Dem historischen Ortsbereich vorgelagert sind hier Gärten, Streuobstwiesen und der Friedhof, sodass von der B 27 kommend die Ansicht eines ungestörten Ortsbildes gegenwärtig wird. Der ursprünglich wohl um das ganze Dorf laufende Eterweg blieb im Nordosten und Nordwesten fast unverändert erhalten und vielfach bilden traufständige Scheunen noch den rückwärtigen Ab-



2 Abgrenzung der Gesamtanlage „Ortskern Nehren“.



3 Wie hier hinter den Anwesen Hauchlinger Straße 19 und Oper 1 und 7 grenzen oft traufständige Scheunen den Hofbereich rückwärtig ab, ein Scheunenrand entsteht.

4 Die Staffelung der giebelständigen Fachwerkhäuser in der Hauptstraße erzeugt eine städtebaulich einmalige Situation. Lediglich das Rathaus, auf dieser historischen Ansicht noch mit einem Dachreiter ausgestattet, fällt als dreigeschossiger, traufständiger Bau aus dem Rahmen.



5 Trotz einiger Veränderungen hat sich das Gesamtbild der Hauptstraße bis heute tradiert, wie das aktuelle Foto aus der gleichen Perspektive veranschaulicht.





6 Die beiden typischen Häuser Hauptstraße 28 und 30 weisen trotz einiger Veränderungen die für Nehren charakteristischen Merkmale auf. Zu nennen sind beispielsweise der hohe Massivsockel, das Fachwerk auch im Erdgeschoss, die Klebdächer und die hofseitigen Außentreppe.

7 Im östlichen Randbereich des alten Nehrener Dorfkernes war als Siedlungserweiterung des 17. und 18. Jahrhunderts eine Gruppe von Kleinhäusern entstanden. Das im 17. Jahrhundert errichtete Anwesen Gomaringer Straße 7 kann als charakteristisch für diesen Typus der unterbäuerlichen Schicht gelten.

8 Kleine Funktionsbauten wie dieses lange Zeit als Waschhaus genutzte Satteldachhäuschen im Hof des Anwesens Kappelstraße 8 bereichern das Ortsbild bis heute.

schluss der Hofanlagen. Mit den Scheunen, den dahinter angrenzenden Gärten, dem Etterweg und schließlich den Streuobstbeständen hat sich hier eine traditionelle und typische Abfolge des Ortsrandbereiches erhalten.

Die äußere Erscheinung von Nehren wird jedoch vom „inneren“ Bild des Dorfes, also von den Straßen- und Platzräumen mit der angrenzenden Bebauung noch in den Schatten gestellt. Mit Nehren blieb einer der am besten überlieferten Ortskerne im Vorland der Schwäbischen Alb erhalten. Neben den zahlreichen Kulturdenkmälern, die als Einzelbauten oder Sachgesamtheiten (Hofanlagen) unter Schutz stehen, bestimmen viele ortsbildprägende und somit erhaltenswerte Bauten, die für sich genommen nicht die Kriterien eines Kulturdenkmals erreichen, Struktur- und Erscheinungsbild des Dorfes.

Zwei Siedlungskerne – ein Ortsbild

Das heutige Nehren entstand durch das Zusammenwachsen zweier einst getrennter Dörfer, von Hauchlingen um die Kirche im Nordwesten und



Nehren im Südosten. Beide Siedlungen werden um 1100 erstmals namentlich erwähnt, reichen aber weiter zurück, wobei das alte Kirchdorf Hauchlingen wegen des auf -ingen endenden Ortsnamens wohl die ältere Siedlung darstellt. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts hatte sich das ursprünglich zur Pfarrei Ofterdingen gehörige Nehren wohl schon in Richtung Hauchlingen entwickelt, doch erst nachdem das alte Nehren im Jahr 1504 kirchlich von Ofterdingen losgelöst und zur Pfarrei Hauchlingen geschlagen worden war, konnten beide Orte wirklich zusammenwachsen. An der langen Straße, die die beiden Ortskerne miteinander verband, entwickelte sich nach der Vereinigung die Bebauung, sodass sich Nehren heute als lang gestrecktes Straßendorf darstellt (Hauchlinger Straße und Hauptstraße), mit den beiden alten Dorfkernen an beiden Enden. Ausgehend von der rechtwinkligen Hauptkreuzung im alten Nehren greift die Bebauung an der einst sehr kurzen Wertstraße nach Nordosten, an der wenig längeren Kappelstraße nach Südosten sowie an der Luppachstraße nach Südwesten aus. Schon im 19. Jahrhundert reichte die Bebauung an dieser Straße über den mittelalterlichen Ortskern hinaus in die Flur, doch ist dies erst das Ergebnis von jüngeren Siedlungserweiterungen im 17. und 18. Jahrhundert. Wo beide Dörfer aufeinander trafen, also um das später errichtete gemeinsame Rathaus in der Hauptstraße, erscheint die Bebauung besonders regelmäßig, was dem Ort sein unverwechselbares Gepräge gibt. Aber auch die übrigen historischen Ortsbereiche, allen voran die alten Siedlungskerne und die einfachen Wohnhäuser der unterbäuerlichen Schichten am südwestlichen und nordöstlichen Ende der Querachse im ursprünglichen Nehren sprechen gewichtig im Ortsbild mit.

Bis auf wenige spätmittelalterliche Gebäude in Hauchlingen lässt sich der Gebäudebestand zum großen Teil dem 17. und 18. Jahrhundert zuordnen, was durch zahlreiche erhaltene Bauinschriften untermauert wird. Die meisten dieser Häuser





9 Wohl erst auf eine Siedlungserweiterung des 17. und 18. Jahrhunderts zurückzuführen ist die vorwiegend traufständige Bebauung in der Luppachstraße. Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Anwesen Luppachstraße 6 zeichnet sich durch ein auskragendes Obergeschoss aus.

sind zweigeschossig, daneben gibt es eine nicht geringe Zahl Gebäude mit nur einem Stockwerk. In beiden Fällen handelt es sich um Fachwerkbauten auf unterschiedlich hohen Steinsockeln, häufig mit Zierfachwerk geschmückt und meist mit dem Giebel zur Straße hin ausgerichtet. Vor allem in der Hauptachse von Nordwesten nach Südosten dominieren die giebelständigen Bauten, während in der Querachse (Luppach- und Wertstraße) mehr traufständige Häuser vorkommen, immer wieder von einzelnen giebelständigen Gebäuden unterbrochen. Auch im alten Hauchlingen, um die Kirche, finden sich traufständige Bauten.

Eine weitere unverwechselbare Qualität der historischen Ortsstruktur von Nehren ist die Erhaltung der Gehöfte. Denn hier stehen nicht nur große Einhäuser nebeneinander, die unter einem Dach alle Funktionen eines Bauernhofs vereinen, sondern die einzelnen Anwesen setzen sich zu meist aus zwei oder mehr Gebäuden (Wohnhaus, Scheune, Schuppen) zusammen, die um einen Hof gruppiert sind. Zugleich bilden die rückwärtigen Scheunen den nach außen gerichteten Rand der Bebauung. Gelegentlich liegen auch ganze Hofanlagen in der zweiten Reihe. Die einzelnen Gebäude, vor allem die der Straße zugekehrten Wohnhäuser weisen Gemeinsamkeiten auf, die wesentlich zur geschlossenen Gesamtwirkung des Nehrener Ortsbildes beitragen. Dazu zählen an erster Stelle die steilen ziegelgedeckten Satteldächer, bisweilen mit Krüppelwalm. Im Giebelfeld finden sich häufig so genannte Klebdächer, kleine gesimsartig vorspringende, ziegelgedeckte Pultdächer zur rascheren Ableitung von Regenwasser. Daneben setzen einige wenige Mansard-

giebeldächer weitere Akzente. Ein weiteres, häufig wiederkehrendes Element sind Außentrep pen, die das eigentliche Wohngeschoss vom Hof her erschließen.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass Nehren aufgrund des äußeren Erscheinungsbildes, insbesondere das des Hauchlinger Kirchhügels, aufgrund der guten Ablesbarkeit der städtebaulichen Entwicklung aus zwei Siedlungskernen, aufgrund der gut erhaltenen Gehöftstruktur und vor allem aufgrund der großen baulichen Geschlossenheit und einheitlichen Prägung des inneren Erscheinungsbildes aus dem 17. und 18. Jahrhundert durch Fachwerkbauten eine besondere heimatgeschichtliche, wissenschaftliche und künstlerische Bedeutung besitzt. Lediglich die Kirche und das stattliche Rathaus an der Nahtstelle der beiden historischen Siedlungskerne heben sich über die ansonsten geschlossene und durch Maßstäblichkeit und Einheitlichkeit be-

10 Zusammen mit den Nebengebäuden entsteht das für Nehren typische Gehöft. Neben den Scheunen und dem Backhaus gibt es hier beim Anwesen Hauptstraße 33 auch noch einen Brunnen im Hof.





11 Fast alle Fachwerkhäuser besitzen Inschriften mit Jahreszahlen. Demnach wurden das Anwesen rechts (Kappelstraße 7) im Jahr 1721 und das Anwesen links (Kappelstraße 5) im Jahr 1671 errichtet.

stimmte Bebauung als städtebauliche Dominanten heraus.

Die Gemeinde Nehren wird ergänzend zur Gesamtanlagensatzung auch eine Gestaltungssatzung verabschiedet. Dieses Instrument, das sich auch in vielen anderen Gesamtanlagen bewährt hat, liegt bereits als Entwurf vor. Die Gestaltungssatzung soll dazu beitragen, das Ortsbild auch

über die Bestimmungen der Gesamtanlagensatzung hinaus im Sinne der örtlichen Traditionen zu pflegen.

Literatur:

H. Berner: Beschreibung des Dorfes und der Markung Nehren nach dem Stand vom 31.12.1954. Nehren 1955 (Manuskript, Gemeindearchiv Nehren).
Königlich statistisch-topographisches Bureau (Hrsg.): Beschreibung des Oberamts Tübingen, Stuttgart 1867.

C. Lipp /W. Kaschuba / E. Frahm (Hrsg.): Nehren. Eine Dorfchronik der Spätaufklärung von F. A. Köhler. Tübingen 1981.

Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg (Hrsg.): Der Landkreis Tübingen. Amtliche Kreisbeschreibung Band 2. Stuttgart 1972.

Dipl.-Geograph Wolfgang Thiem
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Alexanderstraße 48
72072 Tübingen